

## **Vorbereitung**

Die Vorbereitung für das Auslandssemester an den Hobart and William Smith Colleges in Geneva, New York war zugegeben sehr langwierig und zäh. Allerdings bekam ich gute Unterstützung von Karin Esders und Amy Teel, der Koordinatorin in Geneva. Bis Ende Januar musste die Bewerbung abgegeben werden. Dabei musste eine Version zu Frau Esders geschickt und die andere bei Mobility Online hochgeladen werden. Diese doppelte Abgabe musste auch bei allen weiteren Dokumenten befolgen.

Nach Akzeptierung der Bewerbung, musste ich für die Universität Bremen mehrere Dokumente hochladen, wie mein Learning-Agreement, Immatrikulationsbescheinigung und persönliche Daten. Das war noch recht übersichtlich.

Im Laufe des Frühlings musste ich dann unglaublich viel Papierkram für das College ausfüllen und hochladen. Dazu gehörten Impfbescheinigungen, ein ärztlicher Bericht über meine gesundheitliche Verfassung, der Nachweis einer für die USA gültigen Versicherung, meine Flugdaten, meine Kurswahl und verschiedenste Daten bezüglich des Visums.

Der ganze Prozess zog sich von Februar bis Juli und die ganze Bürokratie hat mich dann doch zwischendurch ziemlich gestresst. Schlussendlich ist alles problemlos verlaufen und ich habe es kein bisschen bereut mich durch diesen Haufen Papierkram durcharbeiten und die vielen Extraaufgaben zu erledigen, die bei einem Erasmus Austausch nicht nötig gewesen wären.

## **Formalitäten in den USA**

In den USA gab es kaum Formalitäten zu klären. Es musste einzig und allein die Kurswahl bestätigt werden. Es konnten auch noch Kurse geändert und gestrichen werden. Bei allen sonstigen anfallenden Problemen oder Formularen stand stets Unterstützung bereit und Amy Teel war immer eine hilfsbereite Ansprechpartnerin.

## **Allgemeine Informationen**

Die Hobart and William Smith Colleges befinden sich in Geneva, einer Kleinstadt am nördlichen Ende des Lake Seneca, dem zweitgrößten der elf Finger Lakes. Die Anreise dorthin ist nicht ganz so einfach, da Geneva doch relativ abgelegen liegt. Die meisten Studenten und Studentinnen reisen über den Rochester International Airport an. Von dort dauert die Fahrt nach Geneva etwa eine Stunde. Andere reisen mit dem Bus aus den großen Städten der Ostküste an; Boston, New York City und Philadelphia. Ich bin aus Philadelphia angereist, da ich zuvor ein paar Tage die Ostküste bereist hatte.

Am Sonntag dem 19.08.2018 kam ich auf dem Campus der Hobart and William Smith Colleges an und brachte mein Gepäck in das Haus, welches mir zugewiesen wurde. Als Austauschstudent genoss ich, wie die anderen *internationals*, den Vorteil nicht in den großen *dormitories* untergebracht zu werden. Stattdessen kam ich in eines der *theme-houses*. Das sind Häuser, die von Student\*innen bewohnt werden und ein Thema haben, nach welchem die Bewohner\*innen mehr oder weniger leben. Es gibt zum Beispiel das *sustainable-living-house*, das *wilderness-and-conservation-house*, und das Haus in welchem ich gelebt habe: *Global Perspectives*. Ich wurde von unserer Hausmanagerin freundlich empfangen und konnte sofort mein Zimmer beziehen, das ich mit einem Studenten aus New York City geteilt habe.

Am nächsten Tag ging die Orientierungswoche los. Diese startete für uns Austauschstudent\*innen drei Tage vor der Orientierung für die *freshmen*, bzw. *first-years*. Begleitet von Amy Teel, der Managerin des *Center for Global Education* und Verantwortliche für alle Austauschstudent\*innen, besuchten wir die nächsten 4 Tage etliche hilfreiche Veranstaltungen und genossen Frühstück, Lunch und

Abendessen auf Kosten des Colleges. Im Vergleich zur Universität Bremen war die Orientierung um einiges detaillierter und persönlicher. Ich hatte zu keiner Zeit das Gefühl nicht zu wissen was ich tun muss oder wohin ich gehen muss. Amy Teel war das ganze Semester über eine hilfsbereite Ansprechpartnerin für uns und nahm uns mit auf Exkursionen zu den Niagara Fällen und anderen interessanten Orten in der Umgebung.

Eine Besonderheit der Hobart and William Smith Colleges ist die Einteilung in diese zwei Colleges, Hobart und William Smith. Ursprünglich waren die beiden Colleges zwei eigenständige Colleges, Hobart für männliche Studenten und William Smith für weibliche Studentinnen. Heute sind beide Colleges zusammengelegt und benutzen dieselben Gebäude. Allerdings sind die männlichen Studenten offiziell noch am Hobart College immatrikuliert und die weiblichen Studentinnen am William Smith College. Die Aufteilung in William Smith und Hobart findet sich auch in den Sportteams der Colleges wieder.

Neben diesen Teams gibt es auch einige Sportclubs denen man als Student\*in problemlos beitreten kann. Es gibt Soccer, Rugby, Tennis und vieles mehr. Ich habe das Semester im Hobart Club-Soccer gespielt was mir viel Spaß gemacht hat.

Neben den Sportclubs gibt es auch viele andere Clubs, denen man beitreten kann. Diese sind ein essentieller Bestandteil des Collegelebens. Ich war zum Beispiel neben Club Soccer noch im French-Club, im Campus-Green-Club und bei den Eco-Reps aktiv, der Nachhaltigkeitsorganisation der Colleges. Wir haben unter anderem im Campusgarten gearbeitet und mit dem dort angebauten Gemüse ein Dinner auf dem Campusbauernhof veranstaltet. Diese Clubs bieten eine willkommene Abwechslung zur sonstigen Freizeit auf dem Campus, welche hauptsächlich aus Lesen und Hausaufgaben besteht.



*Die Eco-Reps am water-treatment-plant Geneva*

### **Kurswahl/Kursangebot/Beschränkungen**

Die Kurswahl wurde mit Jana Wachsmuth von der Universität Bremen und Amy Teel abgestimmt. Da das Austauschprogramm über den FB 8 läuft und nur für Englischstudent\*innen zugänglich ist, laufen

die Wahl und die Anrechnung der Kurse ziemlich einfach ab. Hinsichtlich der Kurswahl gibt es von beiden Universitäten kaum Beschränkungen. Die belegten Kurse konnte ich etwa einen Monat vor meiner Abreise einsehen; also im Juli. Dafür gibt es eine eigene Website, ähnlich wie stud.ip. Allerdings wählen die amerikanischen Student\*innen ihre Kurse früher. Daher kann es passieren, dass man in einem oder mehreren der gewählten Kurse keinen Platz mehr bekommt. So war es auch bei mir. Jedoch war Amy Teel sehr kommunikativ und hilfsbereit und kontaktierte die jeweiligen Lehrenden der Kurse persönlich und fragte, ob diese noch Platz für einen Austauschstudenten hätten. Viele der Professor\*innen sind immer bereit *internationals* in ihre Kurse aufzunehmen, wenn möglich. Vorort ist es in der ersten Woche, mit Sondergenehmigung auch später, möglich die Kurse zu wechseln; ein Angebot das viele der Student\*innen wahrnehmen, falls ihnen die gewählten oder zugewiesenen Kurse nicht gefallen.

Um das Auslandssemester-Modul erfolgreich zu absolvieren, müssen mindestens 15 ECTS Punkte erreicht werden, also die Hälfte von der regulären Anzahl von 30 Punkten pro Semester. In den USA werden die Punkte anders berechnet. 1 Punkt dort entsprechen 6 ECTS. Ein Kurs ist normalerweise einen Punkt wert. Das heißt, es müssen mindestens drei Kurse belegt werden, um die nötigen 15 ECTS zu erreichen. Die regulären Student\*innen belegen in der Regel vier Kurse. Das ist für *internationals* natürlich auch möglich, die Anrechnung des zusätzlichen Kurses muss aber unbedingt geklärt werden. Ich hatte ursprünglich auch vier Kurse belegt, habe mich dann aber vor Ort entschieden, einen der Kurse nicht zu besuchen. Im Nachhinein bin ich sehr froh diese Entscheidung getroffen zu haben. Im Vergleich zur Universität Bremen muss man nämlich für die gleiche Anzahl Punkte mehr tun. Das Niveau der Kurse und Aufgaben ist definitiv niedriger als an der Universität Bremen. Allerdings gibt es an den Hobart and William Smith Colleges mehr Aufgaben, die zwischen den Kursen erledigt werden müssen. Die Kurse sind um einiges verschulter als an der Universität Bremen. So gibt es viele Hausaufgaben die zwischen den verschiedenen Terminen der Kurse, die dreimal, zweimal oder nur einmal pro Woche stattfinden. Das Erledigen und die Abgabe dieser Hausaufgaben ist Pflicht, genau wie die Anwesenheit in den Kursen, und trägt dementsprechend zur Endnote bei. Hätte ich vier Kurse gewählt, hätte ich die Zeit in Geneva weniger genießen können und nicht so viele Ausflüge unternehmen, im Gym Squash spielen, oder mich in den verschiedenen Clubs engagieren können.

Ich habe die Kurse „Travel Literature“, „American Urban History“ und „The Art of the Screenplay“ belegt. Die Weise, in denen die Kurse unterrichtet werden, ist den Professor\*innen überlassen. Einige geben viele Hausaufgaben, die anderen weniger. Die einen lassen drei Klausuren pro Semester schreiben, die andere gar keine. Auch gegenüber den Studenten verhielten sich die Lehrenden in den Kursen, die ich gewählt hatte, sehr verschieden. Meine Professoren in „Travel Literature“ und „American Urban History“ lehrten eher wie man es von Lehrern am Gymnasium oder an der Oberschule erwarten würde. Smartphones und andere elektronische Geräte (sogar e-book-reader mit dem Kursmaterial darauf) waren strikt untersagt. Es gab regelmäßige Hausaufgaben und *reading-assignments*, denen oft eine schriftliche und benotete Lernkontrolle folgte. Mein Screenplay Kurs war wesentlich entspannter. Der Workload war zwar genauso groß, wenn nicht sogar größer, dafür konnten wir uns die Arbeit aber freier einteilen; Selbstständigkeit, die in den anderen Kursen nicht gefragt war, beziehungsweise nicht erwartet wurde. Im Nachhinein kann ich sagen, dass ich zwar viel gelernt habe und während des Semesters sehr produktiv war, jedoch die Selbstständigkeit etwas kurz kam.

Schlussendlich kann ich sagen, dass mir das selbstständige Studieren an der Universität Bremen besser gefällt, als das doch sehr verschulte System an den Hobart and William Smith Colleges. Ich bin trotzdem sehr froh diese Erfahrung gemacht zu haben und ein anderes Bildungssystem kennengelernt zu haben; mit seinen Stärken und Schwächen.

#### **Unterkunft, Essen und ihre Kosten**

So gut wie alle Student\*innen an den Hobart and William Smith Colleges leben in Gebäuden auf dem Campus. Die *Internationals* sind da keine Ausnahme. Auf dem Campus gibt es verschiedene Unterkünfte. Zum einen gibt es die klassischen *dormitories*, in denen vor allem die *first-years* untergebracht werden. Als Austauschstudent hatte ich das Glück in einem der *theme-houses* zu landen, in welchem mehrere Betten für Austauschstudent\*innen reserviert waren. Die Funktionsweise der *theme-houses* habe ich bereits am Anfang des Berichts erläutert. In unserem Haus, dem *Global Perspectives House* wohnten zwölf Studenten und Studentinnen, davon zwei Austauschstudenten, eine Austauschstudentin und neun amerikanische Student\*innen mit verschiedenen Hintergründen. Das Zusammenleben funktionierte meist gut, wobei es, wie man es vielleicht aus der eigenen WG gewohnt ist, ab und zu verschiedene Meinungen zum Thema Abwasch und Ordnung gab. Die meisten Zimmer in den Unterkünften auf dem Campus sind Doppelzimmer. Ich habe ebenfalls in einem Doppelzimmer gewohnt, was für mich gewöhnungsbedürftig war, aber trotzdem gut funktionierte.

Ein komplett anderes Thema war die Lebensmittelversorgung in unserem Haus. Bevor ich meine Reise antrat, hatte ich die Wahl mir einen *meal-plan* zu kaufen, oder eben nicht. Die verschiedenen *meal-plans* beinhalten eine verschiedene Anzahl von Mahlzeiten in der *SAGA-dining-hall* und eine gewisse Menge *snack-money*; je nachdem, welcher *meal-plan* gewählt wurde. Der größte *meal-plan* ermöglicht es einem so oft wie man möchte in die *SAGA* zu gehen, und dort jede Mahlzeit eines Tages zu sich zu nehmen. Die Kosten für diesen *meal-plan* sind aber astronomisch und leider auch viel zu hoch verglichen mit der Qualität des angebotenen Essens. Darunter gibt es dann noch mehrere *meal-plans* in unterschiedlichen Abstufungen. Ich habe mich für den günstigsten entschieden. Diese enthielt 30 Mahlzeiten in der *SAGA*, sowie 250\$ *snack-money*, die in den anderen Gastrobetrieben auf dem Campus eingelöst werden können. Meine restlichen Mahlzeiten habe ich mir im Haus selbst zubereitet. Auch das war eine neue Erfahrung, da wir ein sogenanntes co-op Haus waren. In einem co-op Haus zahlen die dort wohnenden Student\*innen am Anfang einen gewissen Betrag ein. Dieser Betrag wird vom College etwas aufgestockt und dann wöchentlich in Form einer Kreditkarte an zwei Personen aus dem Haus ausgehändigt, welche dann den Lebensmitteleinkauf für eine Woche erledigen. Alle Bewohner\*innen können etwas auf die Einkaufsliste schreiben, und wenn möglich werden diese Wünsche erfüllt. Das hat allerdings öfter mal nicht so gut geklappt und das Ergebnis sah teilweise danach aus, wie wenn man einen achtjährigen mit einem Budget von 600\$ in den Supermarkt schickt und ihm erlaubt alles zu kaufen was er will. So hatten wir zum Beispiel nach dem ersten Wochenende 360 Oreo Kekse, fünf Packungen gefrorener Chicken-Wings und bestimmt 100 gefrorene Waffeln in unseren Kühlschränken und Regalen; von Gemüse oder Obst kaum eine Spur. Das besserte sich allerdings im Laufe des Semesters.

Alles in allem habe ich bei den Themen Unterkunft und Essen viele neue, interessante Erfahrungen gemacht, die mich aber auch manchmal genervt haben. Die Kosten für den Unterhalt auf dem Campus sind ziemlich hoch. Die Miete lag bei etwas 600\$ im Monat. In diesem Betrag ist der Anteil an den Lebensmittelkäufen bereits enthalten. Wenn man allerdings noch zusätzlich ab und zu in die Mensa, also *SAGA*, gehen möchte, dann kommen noch die Kosten für einen *meal-plan* dazu, welche von ca. 450\$ bis zu 3300\$ für den unbegrenzten *meal-plan* reichen können. Meine Ausgaben für Miete und Essen überschritten damit deutlich die Summe, die ich dafür gewöhnlicherweise zuhause in Bremen ausbebe.

### **Sonstiges**

Besonders gefallen haben mir die vielen Events und Möglichkeiten die den Student\*innen und auch speziell den Austauschstudent\*innen geboten wurden. So hat das *Office for Global Education* um Amy Teel uns zu mehreren Ausflügen eingeladen. Wir fuhren zum Beispiel zu den Niagarafällen, oder in den

Watkins Glen Park im Süden des Lake Seneca. Solche Gelegenheiten habe ich versucht so oft wie möglich wahrzunehmen. Dazu gehörte zum Beispiel auch der Besuch eines professionellen American Football Spiels in Buffalo, zu welchem wir stark vergünstigten Eintritt bekamen und per Bus dorthin gefahren wurden. Ein weiteres Event, welches mir sehr gefallen hat, war ein Campingtrip, veranstaltet vom *ORAP*, dem *Outdoor Recreational Activities Program*. Mit diesem Club bin ich für eine Nacht in den *Finger Lakes National Forest* gefahren, um dort zu campen und am nächsten Tag zu wandern. Zelte und Schlafsäcke, sowie Lebensmittel bekamen wir gestellt. Die Wanderung ist zwar aufgrund starken Regens wortwörtlich ins Wasser gefallen, aber es hat trotzdem sehr viel Spaß gemacht und ich habe dort Freunde gefunden, mit denen ich mich demnächst in Deutschland treffen werde.



*Auf der Maiden of the Mist an den Niagarafällen*

*Die Niagarafälle*

Ich kann nur empfehlen viele dieser zahlreichen Angebote wahrzunehmen. Ich habe dabei nur positive Erfahrungen gemacht. Die Events haben viel Abwechslung in den dann doch ab und zu einseitigen Alltag auf dem Campus gebracht. Ich habe fast jede Gelegenheit wahrgenommen, um am Wochenende aus Geneva rauszukommen. Geneva ist zwar ein wirklich schönes Städtchen, allerdings sind die Möglichkeiten etwas zu unternehmen dann doch eher begrenzt.

### **Dont's**

Das wichtigste das es zu beachten gibt ist meiner Meinung nach die Anwesenheitspflicht, sowie die Hausaufgabenpflicht an den Colleges. Mir wurde schnell klar, dass ich nicht wie an der Universität Bremen nach Lust und Laune oder Müdigkeit den Kursen fernbleiben konnte. Die meisten Professor\*innen ziehen nach drei Fehltagen einen Notenpunkt von der Gesamtnote ab. Ähnlich sieht es mit den Hausaufgaben aus. Diese nicht zu erledigen ist eine sehr schlechte Idee, da so gut wie jede Hausaufgabe benotet wird. Mein Tipp ist also sich, auch wenn es nervig und viel Stoff ist, an die Hausaufgaben zu setzen und zu so vielen Stunden wie möglich zu erscheinen. Es ist einfach sich mit nicht gemachten Hausaufgaben, oder Abwesenheit die Noten zu verschlechtern. Das Ganze funktioniert aber auch andersherum. Wenn die Hausaufgaben immer gemacht werden, dann gibt es

in der Regel auch gute Noten, die hier meiner Meinung nach deutlich leichter zu erreichen sind, als an der Universität Bremen.

### **Nach der Rückkehr**

Da ich diesen Bericht schreibe bevor ich zurückgekehrt bin, kann ich mich dazu noch nicht äußern. Alle Austauschstudent\*innen der Universität Bremen müssen einen Erfahrungsbericht schreiben und sich die Anrechnung ihrer Kurse bestätigen lassen und diese dann bei PABO anmelden. Das *Transcript of Records* wird vom College per Post zugestellt; einmal privat und einmal an Frau Esders.

### **Fazit**

Das Semester an den Hobart und William Smith Colleges war für mich eine hervorragende und unvergessliche Erfahrung. Ich habe ein komplett anderes Bildungssystem kennengelernt und ein komplett anderes Leben geführt; mit anderer Freizeitgestaltung und Möglichkeiten. Ich habe viele Freunde kennengelernt, mit denen ich hoffentlich noch in der Zukunft in Kontakt stehen werde, und ich habe viel von der Region und dem Staat New York gesehen.

Das verschulte Bildungssystem hat mir persönlich zwar nicht wirklich zugesagt, allerdings war es dennoch eine wertvolle Erfahrung für mich. Den vor der Abreise anfallenden Bürokratieberg habe ich im Nachhinein liebend gerne auf mich genommen, wenn ich auf meine Erlebnisse in Geneva zurückblicke.

Das Semester steht in einem riesigen Gegensatz zu meinem alltäglichen Leben in Bremen. Das Leben auf einem kleinen College mit gerade einmal 2500 Student\*innen unterscheidet sich enorm von dem in einer Großstadt und ihrer Universität. Die Hobart und William Smith Colleges sind meiner Meinung nach der perfekte Ort um diese Unterschiede zu erleben und die amerikanische Kultur und das amerikanische Bildungssystem kennenzulernen, und dabei auch noch eine Menge Spaß zu haben.